

Gepäck und schlenderte den Bahnsteig hinunter: linker Hand Führerpaket, rechter Hand Wäschebeutel mit Zigaretten und hintendrauf eine Wolke von Rucksack mit dem ganzen Schnaps drin. Von weitem sah ich in der Reihe der auf die Einfahrt des Zuges wartenden Passagiere einen Offizier und machte mich beim Näherkommen zur vorgeschriebenen Blickwendung bereit. Als diese dann fällig war und ich meinen Kopf nach links schwang,

blieb dieser und auch ich stehen: Da stand mein Vater, der mich nicht erkannte, sondern gestrenge blickte, warum wohl der Kerl nicht weiter grüßt! Die danabestehende Bekannte unserer Familie rief oder schrie geradezu: „Aber Zoebe, das ist ja Dein Gerhard!“ Na, nun wußte Herr Oberleutnant, warum der dreckige SS-Mann ihn nur so andeutungsweise begrüßt hatte. Das war ein Wiedersehen auf dem Bahnsteig, an dem natürlich alle

Fahrgäste regen Anteil nahmen! Die letzten 110 km der Urlaubsreise fuhr ich dann erster Klasse und unsere Münchner Bekannte meldete meiner Mutter telefonisch, sie möge den Badeofen heizen, der Vater brächte was sehr Reinigungsbedürftiges mit und ließ sie auch bei der Vermutung, mein Vater hätte einen Hund dabei. Daheim gabs dann die Überraschung des zu Ende gehenden Jahres: Meine Mutter sah den „Hund“ aus Finnland!

Bücher

Auf, auf, ihr Brüder... Deutsche in Südafrika, v. Hildemarie Grünewald, Eckartschriften Heft 120, 108 Seiten, bebildert, 6 Karten, DM 10,70, brosch., Österreichische Landsmannschaft, A-1080 Wien, Fuhrmannsgasse 18 a

Die Autorin schildert die Besiedlung Südafrikas, die Orts- und Städtegründungen im Land sowie die Kultivierung des Landesinneren durch deutsche Farmer, die aus Steppen und Wüsten fruchtbarste Landwirtschaften schufen. Wer weiß schon, daß bereits unter den ersten 20 Ankömmlingen im Auftrag der „Ostindischen Kompanie“ eine ganze Anzahl Deutscher war? Die Österreichische Landsmannschaft will mithelfen, die deutsche Sprache und Kultur auch im Lande am Kap wieder in Erinnerung zu rufen und ihr den Platz zu sichern, der inzwischen vergessen wurde.

Stimmen aus der Not der Zeit, v. Robert Hampel, Eckartschriften Heft 119, 88 Seiten, DM 10,40 brosch. Österreichische Landsmannschaft, A-1080 Wien, Fuhrmannsgasse 18 a

Ein schmales Heftchen zum 75. Geburtstag des Mannes, der von 1972—1979 diese Schriftenreihe leitete, seit 1978 die Monatszeitschrift „Eckartbote“ als Redakteur übernahm. Das Heft bringt eine Sammlung seiner Aufsätze „Ein Stück deutscher Zeitgeschichte aus österreichischer Sicht, ein bunter Reigen von Gedanken, der nachdenklich stimmen soll.“

Wilhelm Tieke: **Das Ende zwischen Oder und Elbe** — Der Kampf um Berlin 1945

516 S., 36 Bilder, 14 Karten, geb., Motorbuch Verlag Stuttgart, DM 26,—

Neuaufgabe eines Buches, das inzwischen zu einem der Standardwerke über die undurchsichtige und verworrene Zeit der letzten Kämpfe um Mitteleuropa und Berlin wurde, beginnend mit dem Sturm der 1. Weißrussischen Front auf die Seelower Höhen am 16. April 1945.

„Anfangs hielten die deutschen Soldaten mit dem Mute der Verzweiflung ihre Stellungen an der Oder. Es waren alte Frontsoldaten, ergraute Männer des Volkssturms, blutjunge, nur kurz ausgebildete Rekruten der jüngsten Jahrgänge und Hitlerjungen. Sie alle hofften noch immer auf eine Wende durch neue Waffen...“

„Die 9. Armee ‚Busse‘ wurde im Kessel von Halbe zerschlagen, die 12. Armee ‚Wenck‘ nahm die Reste der 9. auf und kam im Raum Tangermünde über die Elbe nach Westen zu den Amerikanern. Die 3. Armee ‚v. Manteuffel‘ mußte aus ihren Stellungen an der unteren Oder weichen und ging durch Nordbrandenburg, Pommern und Mecklenburg nach Westen in Gefangenschaft. Im Endkampf standen das 56. Panzerkorps ‚Weidling‘ und die Armeegruppe ‚Steiner‘, in ihren Reihen viele europäische Freiwillige.“

Das Buch wird ebenso das Interesse des Historikers finden, wie auch das der Leser, die sich für mehr interessieren als die Werke der abschreibenden Zweitliteratur. Bietet es doch äußerst spannend geschrieben den authentischen Bericht eines Sachkenners und Zeitzeugen, der bemüht war, das Geschehen mit großer militärwissenschaftlicher Genauigkeit

und gleichzeitig flott und sehr lesenswert zu schildern.

Ein Werk, das vor allem auch der jungen Generation die Möglichkeit gibt, sich wahrheitsgemäß zu orientieren.

Gerhart Schirmer, **Sachsenhausen — Workuta** — Zehn Jahre in den Fängen der Sowjets. Grabert-Verlag, 74 Tübingen, Postfach 1629, brosch., DM 13,80

Der ehemalige Fallschirmjäger-Kommandant und Bundeswehr-Oberst schildert seine Leidenszeit nach 1945 in den Lagern des sowjetischen Geheimdienstes NKWD, beginnend mit der Inhaftierung in Sachsenhausen, dann in der Moskauer „Ljubljanka“ und danach im Arbeitslager Workuta. Er kommt dem Verfasser vor allem auf eine Dokumentation der jeweils herrschenden Verhältnisse an. So kann er als Mitglied des „Leichenkommandos“ die Zahl der Verhurgerten in Sachsenhausen angeben. Sie wird durch Ärzte bestätigt. Im Herbst 1945 mußte er im Lager Sachsenhausen mit anderen Kameraden eine Genickschußanlage und eine Gaskammer bauen, die dann Besuchern als von den „Nazis“ benutzt vorgeführt wurde. Durch Informationsaustausch mit anderen Gefangenen erfuhr er, daß ähnliches in anderen Lagern nach 1945 geschah. Seine Berichte aus Workuta werden durch Skizzen der dortigen Lager, Tabellen der Zahl von Strafgefangenen uaw. ergänzt. Stellungnahmen zum Zeitgeschehen runden das Heft ab.

Eine Bresche für die Wahrheit!

HR.

An unsere Leser

Vor nunmehr über 41 Jahren, am 4. Mai 1951, begann mit dem hektografierten Monatsblatt der HIAG (Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit) „Der Ausweg“, verantwortlich herausgegeben von Harald

Milde, Hamburg, die Geschichte unserer Zeitschriften.

Über den „Wiking-Ruf“, dessen Nr. 1 im November 1951 erschien und der von Obergruppenführer und General der Waf-

fen-SS Gille herausgegeben wurde, entstand mit der Nummer 12/55 die Monatszeitschrift „Der Freiwillige“. Zunächst erschien das Blatt gemeinsam mit dem „Wiking-Ruf“, um dann ab Januar 1960